0499
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906
Faktor 22,5
Sa.
0425



Fürchterlich sticht am folgenden Morgen die Sonne herein. Einer nach dem andern verläßt sein Lager. Man treibt die Ochsen zusammen. Die Reise geht weiter.

Nach einigen Stunden erreichen wir einen Fluß. Er ist liebenswürdig genug, kein Wasser zu haben. Trotzdem, soviel Prügel, wie bei dieser Durchfahrt, wurden auf die Ochsen während der ganzen Reise nicht abgeladen und auch nicht soviel Flüche. . . .

Im Sonnenbrand fängt auf einmal einer dieser Ochsen an zu taumeln. Plötzlich bricht er zusammen, und in kurzer Zeit ist er tot. Der Kutscher ist davon nicht weiter überrascht; er hat das schon oft erlebt. . . .

Nun ziehen bloß noch siebzehn Ochsen. Tot wird der achtzehnte vom Wagen nachgeschleift. So vergrößert er die vom ganzen Gespann aufgeweckte Stimmungskraft. —

Seit einigen Stunden bin ich zeitnahmslos gegen alles, bin ich verschlossen, ennervt, verwüstet, körperlich und geistig bankrott. Ich denke nicht mehr, ich spreche nicht mehr. Geistesabwesend starre ich über die Rücken der Ochsen in die Sandwüste, und es kommt nur etwas Abwechslung in dies Schauerbild, wenn sich, wie in mittelalbwoller Teilnahme, einmal ein Ochse nach mir umsieht. Ich weiß kaum, daß ich noch Knochen habe. Wie ist, als wüßte ich sie unter der Durchreinander gewürfelten Ladung einzeln zusammenzusuchen.

In solcher Verfassung erreiche ich mein Reisziel. . . . Was? Das ist auch eine Stadt? Wenige ist solche Strapazen ertragen, um einen Sandhaufen zu sehen?

Kl. C. **Vom Herzen.**

Von L. Gerl.

[Nachdruck verboten.]

Es ist ein gar sonderlich Ding uns Menschenherz, jenes Muskels in unserem Innern, der unermüdlich arbeitet bis zum letzten Augenblicke des Lebens.

Bald wogt's da drinnen, wie auf stürmischer See, bald zittert's in ihm wie Espenlaub, wenn laue Frühlingslüfte es bewegen. Sturm und Wut, Freude und Leid sind die Elemente, in Menschenherzen zu toben, es gibt gar Ruhe kommen lassen; es sei denn die Stunde des letzten Sturmes! Und dieses vielbewegte Herz, wie ist es bald weich wie Wachs, bald hart wie Stein, wie schlägt es für dies so warm und für jenes so eisigkalt; und wie vermöchte es mit seinem jeweiligen Zustand auch den ganzen Menschen! Sagen wir doch: wir freuen uns herzlich, oder etwas tut uns herzlich leid. Mögen auch diese Redensarten zunächst weiter nichts als Redensarten sein, sie weisen uns doch darauf hin, wie sehr wir uns daran gewöhnt haben, das Herz als Sitz von Freud und Leid zu betrachten, und in vielen Fällen, wo eigentlich der Kopf, der Geist die Ursache einer Tat sind, das Herz als solche angeben. Es ist deshalb verständlich, daß der Mensch von altersher das Herz als den Urquell seiner Gefühle zum Gegenstand zahlreicher Lieder und tiefsinniger Sprüche gemacht hat.

Schon in der Bibel findet sich der Spruch: „Wo euer Schatz ist, da ist euer Herz,“ und singen wir doch im Volkslied: „Mein Herz ist im Hochland.“ Wie oft sprechen wir nicht im Leben von „zwei Herzen, die sich gefunden haben,“ und öfter noch hören wir singen: „Ich weiß ein Herz, das hab ich bei.“ Freilich, in unserem „materiellen Jahrhundert“ tritt sehr oft das „minniglliche“ zurück, um dem rechnerischen Geiste Platz zu machen. Nun Schlusse eines lateinischen Briefes aus der goldenen Blütezeit deutschen Minnegesangs findet sich das sinnvolle Verschen:

„Du bist min, ich bin dir:
Des sult du gewiss sin.
Du hast beschlossen
In mineme Herzen;
Verloren ist daz slüzzelin:
Du muost immer drinne sin.“

Welch eine andere Zeit mag das wohl gewesen sein, als jene, wo man bis zum Überdruß „Mein Herz, das ist ein Bienenkaus“ hört, zu dem jedoch das „süßbeut süßgeliet“ fehlt! Wie oft spricht man nicht von „zerbrochenen“ Zeit, und manchmal darf man mit Goethe rufen: „Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen, wenn es euch nicht von Herzen geht.“

Was oder ist das Herz? Lassen wir auch hier den Dichter antworten. Über die Entstehung des Herzens gibt der geistreiche J. G. v. Herder folgenden Aufschluß:

„In ein Gewebe wanden
Die Götter Freud' und Schmerz.
Sie webten und erfanden
Ein armes Menschenherz.“

Dieses arme Menschenherz betrachtet Gustav Freitag, der Dichter von „Soll und Haben“, gleichsam als die Krone des Menschen:

„Der Mensch ist eine Pflanze; jeder, auch der schlechteste, hat irgendwo eine Stelle, wo seine Blüte sitzt; diese Blüte ist das Herz des Menschen.“

Aber die Definitionen vom Herzen sind in der Dichtung nicht immer so ernsthaft aufgefaßt. Auch von der humoristischen Seite haben die Dichter „das Herz“ gefaßt, und keine geringere als die Dichterin auf dem Fürstenthron, Carmen Sylva, singt von dem Herzen also:

„Das Herz? — das ist ein Eselchen,
Es hat zwei lange Ohren,
Ein eigensinnig, sklavig Ding,
Kann Peitsche ausbeuten.
Es trägt sein ewig Kreuz daher
Und schüttet sich und bäumt allsprachell.
Sich sehr, und lauft dann allsprachell.
Vor Schlägen ist bestäubet.
Ein dicker Fellchen hat es auch,
Gewiß tröge's nicht so viel Plebe,
Und wenn's am allerdummsten ist,
Quiekt es gerne Liebe.“

Ganz ähnlich kennzeichnet Julius Wolff das Herz:

„O Menschenherz, posierlich Ding,
Wie oft an jedem Faden hängst du
Dein Blühen und Vergehen!
So fatt, so stark, so schwer ermatet
Es hoch, du bist, bestimmt, es zu ersleben
Sich an dich auf die Zehen.
Verwunderst du wie oft dich die Wunde
Auch ihrer Teufelskrolle,
Fängst du doch anderthalm an Haus
Und Liebe ist die Falle.“

So könnte man vom Herzen noch lange Plaudern, um so mehr, wenn man so recht auch „aus dem Herzen“ spricht, denn: was das Herz voll ist, das geht der Mund über.

## Provinzielles und Vermischtes.

**Trier**, 28. September. Auf dem Güterbahnhof waren seit längerer Zeit an den zum Versand aufgegebenen Waren in den geschlossenen Eisenbahnwagen bedeutende Diebstähle begangen, ohne daß es trotz aller Wachsamkeit gelingen wollte, den Dieben auf die Spur zu kommen. Am Mai waren Gerüchte verbreitet, daß Arbeiter eine Kiste, angeblich Kaffee enthaltend, aus dem Wagen und Feller aus Schlaf und die Diebe bezeichnet hätten. Die Spur in den Wohnungen der Arbeiter vorgenommener Haussuchungen führte dann auch eine ganze Wagenladung der verschiedenen Waren — Lebensmittel, Tuchwaren, Kaffeesäcke usw. — zutage. Die Angeschuldigten, Familienvater, wurden heute zu je 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Saarbrücken**, 29. September. Bei der Verhaftung eines lange gesuchten Verbrechers in Malstatt-Burbach feuerte dieser auf einen Schutzmann und verletzte ihn tödlich. Der Täter wurde erschossen.

**Düsseldorf**, 29. September. Wegen erheblicher Mißhandlung eines arbeitswilligen Arbeiters wurde der Zimmerlehrer Fr. Schmitz vom Schöffengericht zu sechs Monaten und zwei Wochen Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt.

**Oberhausen**, 28. September. Einer ungeheuren großen Lebensgefahr hatte sich unwissentlich der hiesige Polizeiplatz E. in Styrum ausgesetzt. Der Polizeiplatz bemerkte auf einem Ausflüge eine Granate, die er abmunzelte in ein Taschentuch steckte und dann in seine Tasche steckte. Zu Hause angekommen, setzte er dem Tiere, das sehr fähig gesichert ist und etwa 60 Zentimeter mißt, eine Maus vor, die das Werk mit großem Appetit verspeiste. Gegenstimmlich und sehr zu bermundern ist, daß das Tier, trotzdem es wiederholt mit Wasser Hand angefaßt wurde, nicht von den Bestjapanen Gebrauch gemacht und getötet hat.

**Bochum**, 28. September. Eine Pflichtvergessenheit sondergleichen hat sich das Kindermädchen Mathilde Raube von hier zuschulden kommen lassen. Im seinem Privatvergnügen hatte sie nichts zu kennen, stellte das Wähchen ein seiner Obhut anvertraut zweijähriges Kind einem Polizeikommissar im Vorbeirennen unter einen Vorbogen, wo es stöhnend durch Zufall entdeckt werden konnte. Nach langerem Suchen konnte das Kind an anderem Morgen wohlauf erfaßt und schmerzlos vor Kälte. Die Strafkammer statuierte ein Exempel und schickte das gemeinsame Kindermädchen auf sechs Monate ins Gefängnis.

**Stettin**, 28. September. Ein trauriges Vorkommnis ereignete sich, wie schon kurz berichtet, in dem Dörfchen Zadarchow im Kreise Demmin bei der Abendmahlsfeier. Der amtierende Pastor Tzschoma bemerkte mit Bedauern, daß der Katechet einer Besucher mit Wein zu holen, um die Abendmahlsfeier aufzuführen. Verschwindet nahm der Junge einen Krug, in dem sich herkömmlich Salzlauge befand, wie ihn zum Waschen der Kopfkissen verwendet wird. Nichts ahnend füllte der Pastor den Abendmahlskelch und ließ den Frauen von der Ältesten Flüssigkeit trinken. Unter furchtbaren Schmerzen brachen diese zusammen. Ein rasch herbeigerufener Arzt leistete die erste Hilfe. Während sich jetzt auf dem Wege der Besserung befinden, wird an dem Aufsommen der Arbeiterfrau Junke gezweifelt.

**Nattbar**, 29. September. In Ziskek ist die ganze, aus acht Personen bestehende Familie des Fleischermeisters Witte bewußtlos in ihrer Wohnung aufgefunden worden, in die im Laufe der Nacht infolge eines Rohrbruches Gas eingeströmt war. Frau Witte und 5 Kinder sind bereits gestorben.

— Ein Mutergefängnis. Das Gefängnis der Stadt Wabpville in Indiana gährt gegenwärtig vor einem eigenen Gefangenen. Er heißt Zarpin und war wegen einer in Dunkelheit verübten Geschlechtsjagung zu einer hohen Geldstrafe verurteilt, büßt sie aber, da er nicht bezahlen kann, mit 200 Tagen Gefängnis ab. Nun war aber niemand da, um ihn zu bewachen, ihn das Gericht verpflichtete, hatte aus Sparsamkeitsgründen den Gefängniswärter abgeschafft. Man gab alle Zarpin den Schlüssel zum Gefängnis, und er sperrte sich selber ein. Da man aber auch für seine Verpflegung sorgen mußte, so dünkte man ihm eine kleine Summe ein, für die er sich selbst beköstigen konnte. Nun einfach: Er, Zarpin, sperrte das Gefängnis auf, macht seine kleine Einkäufe und schließt sich dann wieder ein, denn er ist ja der Schlüssel. Zarpin aber verlangte jetzt von der Stadtverwaltung Gehalt, denn er ist ja nicht nur Gefangener, sondern auch Gefangenwärter; ein Gefangenwärter aber hat Anspruch auf Gehalt. Der Polizeiforst ist schwierig, und die Erwägungen über seinen Anspruch sind geteilt. Zarpins zahlreiche Freunde, die im übrigen stolz darauf sind, daß ihr Mann für ein Gefängnis in der Stadt, er selbst aber gedenkt doch wenigstens so viel Gehalt zu bekommen, daß er sich nach Abbüßen der 200 Tage wieder betrinken und einen neue Geschlechtsjagung begehen kann; dann will er wieder als Gefangener und Gefangenwärter zugleich an seinen liebgewonnenen Platz zurückkehren.

— Der Kampf um die Wurst. Ein Prozeß, der eines komischen Anstrichs nicht entbehrt, wird gegenwärtig zwischen zwei deutschen Wurstfabriken in Brooklyn ausgefochten. Heinrich Wiese und Karl Grunwald fabrizieren beide deutsche Würste; aber während Wiese sich mit Ehren begnügt, mußte der Grunwald seine Würste ihrem Namen so schmackhaft zu gestalten, daß sie einen glänzenden Absatz fanden. Nachdem Wiese vergeblich versucht hatte, seinen Konkurrenten auszukaufen, verfiel er auf eine unerhörte List, um die Würste seines Konkurrenten den Publikum verdächtig erscheinen zu lassen. Er sehte die Annonce in die Zeitung, in der ein einziger Polizeihund vergiftet wurde, und dazu gab er Grunwalds Wurste an. Ein paar Stunden nachdem die Zeitung erschienen war, begann eine wahre Bäuerwanderung von Tieren, die bei seltsamen Zufällen ihre Hunde zu Grunwalds Geschäft, zum größten Ärger des Inhabers, während die Hunden dieses Kaufhaus von Grunwalds Wurstfabrik betrachteten und sich augenscheinlich besondere Vorstellungen darüber machten. Ein paar Tiere, die von Wiese gemietet sein sollen, erschienen dann, als

9200
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906
Faktor 22,5
METR 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Sa.
0426



**Aus Abg. Erzbergers Kolonial-Feldzug.**

Der Abgeordnete Erzberger scheint in seinem an sich durchaus verdienstvollen Feldzuge gegen die Mißstände in unserer Kolonialwirtschaft sich etwas zuviel Unvorsichtigkeiten leiten gelassen zu haben, indem er gegen zwei Berliner Blätter die Anschuldigung erhob, sie seien von der offenen Besprechung kolonialer Mißstände durch Bestechungen zurückgehalten worden. Auf die energische Aufforderung hin der angesehenen Berliner Zeitungen hat Erzberger die kurze Antwort gegeben, daß Presbyterau des Kongoklubs könne genaue Auskunft geben. Nunmehr wird der „Voss. Ztg." aus Brüssel von einem Mitarbeiter unter dem 29. September gemeldet:

„Der Generalsekretär der inneren Angelegenheiten des Kongostaates, Commandant de Cazenave, in bestem Verkehrung auch Presbyterianer-Kongoklub, erwähnte mich, die dem Abgeordneten Erzberger zugekommene Nachricht, daß die Kongo-Regierung zwei Berliner Blätter bestochen hätte, als völlig unwahr zu bezeichnen. Er erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Kongo-Regierung kein eigentliches Presseburreau besitze, und daß sich der Verkehr mit der Presse darauf beschränke, den Zeitungen ab und zu Mitteilungen zuzusenden und von dieser Seite sämmtliche Anfragen zu beantworten. Tatsächlich bestehe aber doch eine Art Presseburreau: Eine Gruppe von Beamten beschäftigt sich damit, in- und ausländische Zeitungen auf Kongoangelegenheiten hin zu lesen und gegebenen Falles die Übersetzungen ins Französische zu besorgen, welche dann den Generalsekretär, unter Umständen zweifellos auch anderen, an dem Kongostaat interessierten Persönlichkeiten vorgelegt werden. Zeitschriften gibt es amtlich außer zwei ein Deutscher, der zugleich Redakteur am Brüsseler klerikalen Tageblatt „Le Patriote" und Korrespondent der „Köln. Volksztg." ist. Damit soll aber nun nicht gesagt sein, daß gerade dieser Herr die traurige Nachricht Herrn Erzbergers gegeben habe. Am besten Bescheid in dieser Sache weiß eben Herr Erzberger."

Gegenüber diesem positiven Dementi wird Herr Erzberger wohl nicht mehr schweigen können.

**Aus der Armee.**

Der kommandierende General v. Deines hat sich vom achten Armeekorps durch folgenden Tagesbefehl verabschiedet:

„Beim Scheiden sage ich dem Armeekorps herzlichst Lebewohl. Zwei vier Jahre, die ich von Stück zur, zur Seite Seiner Exzellenz, des Herrn Generalfeldmarschall Prinzen Friedrich Karl Königs Majestät Kaiser und Königs haben gerade, mit den Wurzeln sächsischen Bewußtsein und Belastung in dem Verhältnis als sein Generalstabschef mich à la suite des Sächsischen Regiments Prinz Friedrich Karl Königs Nr. 108 zu stellen. Es hatte sich für den Rest meiner Tage bei VIII. Korps bestimmt, und ich bin dankbar, ihm auch weiter angegehören. Die hohe Auszeichnung, die mir Seitens Seiner Majestät, verdanke ich den Leistungen des Armeekorps, die Seine Majestät immer und überall ganz besonders auch im vorjährigen Kaisermanöver, im sächsischen Wache anerkannt hat. Es scheide ich mit dem Wunsche des scheidenden Dankes an die Herren Generale, Regimentskommandeure, Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten für die frische, diszipliniertes, treue, pflichtgemäße, vorzügliche Unterstützung, die mir seine Kommandostellung zu erleichtern und welche den Grund legte zu der außergewöhnlichen, kriegsmäßigen Ausbildung, auf die wir alle stolz sein dürfen. Bis zum letzten Atemzuge gehören mein Herz und meine Gedanken dem lieben VIII. Armeekorps, seiner Zukunft und seinen Erfolgen."

General von Deines hat einen vierzehntägigen Urlaub angetreten, den er in Steiermark verleben will.

Für die nächstjährigen Kaiser-Manöver werden schon die verschiedenen Gelände gemacht. Jüngst hieß es, sie würden sich in Westfalen und Hannover abspielen. Jetzt werden sie hingegen nach Hahern in Unterfrankenwerden. Das 8., 14. und 15. Armeekorps soll an ihnen teilnehmen. Bei dem diesjährigen Kaisermanöver waren die Pferdeschäden sehr stark: Von 98 Gemeinden im Landkreise Liegnitz sind Schadenersatzansprüche an den Militärfiskus gestellt.

**Ein neuer Buchdrucker-Tarif.**

Der Tarif-Ausschuß der deutschen Buchdrucker hat nach achtjährigen von dem Kommerzienrat Bärenreiter in Berlin geleiteten Verhandlungen seine Arbeiten beendet und den deutschen Buchdruckertarif für eine weitere fünfjährige Dauer festgesetzt. Zu wesentlichen wurde, in Anbetracht der in der letzten Tarifperiode eingetretenen außerordentlichen Verteuerung der Lebenshaltung, eine zehnprozentige Lohnerhöhung zugestanden. Die bisherige neunstündige Arbeitszeit bleibt bestehen, nur am Sonnabend, bezw. am Vorabend, wird sie um eine halbe Stunde verkürzt. Zu den beiden Gruppen Organisationen im Buchdruckgewerbe: der deutsche Buchdruckerverein und der Verband der deutschen Buchdruckgehilfen haben überdies einen Vertrag abgeschlossen, der die Durchführung des Tarifes gemeinsam sichert. Der Zutritt anderer größerer Organisationen ist ausdrücklich vorbehalten worden. — Diese Abmachungen unterliegen noch der Genehmigung durch die beiderseitigen Organisationen.

**Zur Fleischteuerung.**

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Frhr. v. Schorlemer hat nach Mitteilungen der Presse bei einem Frühessen anläßlich der landwirtschaftlichen Ausstellung in Cöln unter anderm ausgeführt: „Wenn wir (Landwirte) Schutz beanspruchen, dann müssen wir auch zeigen, daß die Forderung (der Grenzsperre) begründet ist. Wir stehen in einer Zeit von hohen Vieh- und Fleischpreisen und sehen damit einer ernsten Zeit für die Landwirtschaft entgegen. Denn ich kann nicht sagen, daß wir bisher allen Ansprüchen der Konsumenten genügt haben. Es ist daher unsere Pflicht, möglichst viel und gut zu produzieren und dafür zu sorgen, daß allen Ansprüchen von Produzenten und Konsumenten Rechnung getragen wird. Um das zu erreichen, ist ein engerer Zusammenschluß der Landwirte nötig, als es bisher in der Rheinprovinz bestand."

Diese Worte des Oberpräsidenten, der als Sohn des westfälischen Bauernkönigs und ehemaliger Präsident der Landwirtschaftskammer wohl als Autorität auf landwirtschaftlichem Gebiete gelten darf, wird wahrscheinlich kein freundliches Echo in landwirtschaftlichen Kreisen finden. Es geht einer Unterredung weiter, welche die Landwirte ermahnt, den Bogen nicht allzu straff zu spannen, und jeder wirkliche Freund der Landwirtschaft kann nur wünschen, daß solche Mahnworte nicht ungehört verhallen.

**Zum Streik auf Rote Erde.**

Am Montag nachmittag ist eine Abordnung der durch den Ausstand auf Rote Erde betroffenen Geschäftsleute von der Direktion des Werkes empfangen worden. Das Ergebnis der Unterredung wird heute in einer öffentlichen Versammlung der Geschäftsleute mitgeteilt. Eine Eingabe der Geschäftsleute, die die baldige Inbetriebsetzung des Werkes wünscht, weist über 2000 Unterschriften an.

Inzwischen haben die ausständigen Arbeiter einstimmig beschlossen, die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit abzulehnen und weiter im Streik zu verharren.

**Der sozialdemokratische Parteitag**

ist zu Ende. Wenn es wahr wäre, was der „Vorwärts" in voriger Woche schrieb, „daß die ganze zivilisierte Welt — Freund wie Feind — den Verhandlungen mit gespanntem Interesse gefolgt sei," so wäre die „ganze zivilisierte Welt" nicht von ihre Kosten gekommen. Denn es war nichts mehr und nichts weniger als ein trostloses Bild, das die Sozialdemokratie Gegenstände zu verkleiden durch ein wortloses Spiel mit Worten. Wenn aber die Arbeiter, als deren einzige wahre Freunde sich diese Partei immer aufspielt, einmal die Frage aufwerfen wollten: „Was ist in sozialpolitischer, in politischer oder wirtschaftspolitischer Hinsicht Positives und Praktisches für uns geleistet worden?", so würde die Antwort lauten: „Von allem nichts!" Das ist die schärfste Kritik, die man an dem Parteitag der sog. Arbeiterpartei üben kann.

Der sozialdemokratische Parteitag soll das nächste Jahr in Essen abgehalten werden. Es wurde in Mannheim ausdrücklich zugegeben, daß man zur Wahl dieses Ortes durch die Katholikenversammlung veranlaßt worden ist, deren Wirkung man paralysieren möchte. Der schwarzen Woche müsse 1907 eine impofante rote Woche folgen, meinte ärztlich, nur ein radikales Gegenmittel gebe, ohne daß für die Arbeiter etwas Positives geleistet wird, so bezweifeln wir, daß die urteilsfähige Arbeiterschaft den Industriebegriff sich durch die „rote Woche" sonderlich werde imponieren lassen. Der „Vorwärts" widmet dem Mannheimer Parteitage einen Nachruf, aus dem man ebenso wie aus der Schlußrede Singers den Seufzer der Erleichterung darüber herausspürt, daß alles so verhältnismäßig gut und glatt „Friedlich" abgelaufen ist. Man hatte eben dem Parteitage mit großer Sorge entgegengesehen und ist nun überaus froh, daß es gelang, sich ziemlich glatt durchzuwurteln. Von positiven Leistungen im Interesse der Arbeiter wird auch der „Vorwärts" nichts zu melden. Er sagt, wie Singer, das Hauptgewicht auf die Annäherung zwischen Partei und Gewerkschaften. In der Tat verdient sie auch alle Beachtung.

**England.**

**Der englische Kriegsminister**

Haldane scheint ein Freund vielen Redens zu sein. Er erklärte neuerdings gelegentlich der Verteilung der Schießpreise an die Freiwilligen in Coltstington und Haddingtonshire, die Marine genüge nicht für Großbritannien Verteidigung, da sie einen Schlag nicht zurückzuweisen vermöge. Die nötige Ausbedingungskraft für die Armee könne auf Grundlage des bezahlten Dienstes nicht gewonnen werden, ohne das Volk zugunsten zu richten, besonders lenke die Regierung ihre Blicke auf die Freiwilligen. Er wünsche das Studium des militärischen Bürgerrechtes, besonders auf welche an dem Wert der Freiwilligen zur Unterstützung der Erweiterung der Armee arbeiteten.

**Afrikaland.**

**Die Rückkehr der Hyänen.**

Von einer dem Zarenhofe nahestehenden Persönlichkeit erfährt man, daß die Rückkehr der Zarenfamilie Ende dieser Woche stattfinde. Der Zar befindet sich bei vollkommener Gesundheit und in guter Stimmung. Wollen nach dem Ausland, wie früher verlautete, sind nicht geplant. Demnach darf man wohl annehmen, daß der Zar sich bekommen hat und nicht länger die Rolle eines Kapitäns spielen will, der im Augenblick höchster Gefahr das seine Führung anvertraute Schiff verläßt. Freilich wird man die Bestätigung der vorstehenden Nachricht noch abwarten müssen.

**Die tägliche Schreckensschronik.**

Nach einer Mitternachtung aus Aschabud (Kreis in einer Sitzung des Militärgerichts ein Unbekannter den Staatsanwalt durch Revolverschüsse und Feuerte gegen den Vorsitzenden eines Kriegsrates. Einer der Schüsse traf einen anwesenden Offiziere gab darauf auf den Täter Feuer und verwundete ihn tödlich.

Auf dem der Fürstin Bojagemski gehörenden Gute Kurkina im Kreise Bronn wurde vor kurzem 27000 Pud Weizen. Auf dem Gute Penschenow, Kreis Tiraspol, gewagen bewaffnete Bauern den Gutsbesitzer, ihnen 3000 Rubel auszuzahlen, und verteilten die Summe unter die notleidenden Bauern.

Mehrere Bewaffnete überfielen einen von der Reichsbank zurückkommenden Magistratskassierer, der von einem Gehilfen und zwei Unterbeamten begleitet war, und raubten 2000 Rubel in Gold. Einem Unterbeamten gelang es, 2000 Rubel in Sicherheit zu bringen. Die Räuber entflohen.

## Literatur. Kunst. Wissenschaft.

K.C. **Die Nordwestdurchfahrt im Norden Amerikas.**

Von H. Kühne.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Vor wenig Wochen trat die Meldung in Europa ein, daß der Schooner Annumbiro in Bow Muse, dem äußersten Hafen von Alaska, südlich der Beringsstraße eingetroffen, daß ihm die Fahrt durch das Polarmeer nördlich von Amerika von Osten nach Westen gelungen sei. Wir schicken voraus, daß Annumbiro bereits im Juni 1903 von seinen Heimat abgefahren war.

Die „Durchfahrten" und „Umsegelungen" der Erdteile haben allezeit ein großes Interesse für die Welt gehabt. Schon aus dem grauen Altertum, wo zur Christus, haben es ägyptische Könige und seefahrende Phönizier und Karthager gewagt, Fahrten rund um Afrika zu unternehmen: König Salomo von Israel veranstaltete im Bereich mit König Hiram von Phönizien große Seefahrten nach dem goldreichen Lande Ophir und umsegelten, als dem Roten Meere tretend, Arabien, sofern Ophir in Indien zu suchen ist, oder Abessinien und Somaliland, sofern das Gold Ophir ist ein jüdisches Phantasie, etwa um Sambesi bestehen, wie andere Gelehrte annehmen. Später ließ Alexander der Große während seines großen asiatischen Feldzuges eine Umsegelung der südlichen Vorderasiens unternehmen, um Gewinn und Verkehr für die Interessen seines neuen Reiches festzustellen.

Seit jener Zeit wurde Indien allmählich in ganz Europa bekannt, aber man wußte nur von dem Überlandweg, dem long. Karawanenweg von Syrien durch Mesopotamien, Persien und Afghanistan oder vom Seeweg durch das Rote Meer um Arabien herum. Ein freier Seeweg von Europa bis nach Indien war damit aber nicht gegeben, so die Landenge von Suez noch nicht durch einen Schiffahrtskanal durchstochen war, von der Umfahrt um Afrika aber, um Alexiam nicht unbekannt war, niemand mehr etwas wußte.

Endlich gelang es den Portugiesen, diese Umfahrt am Ausgang des 15. Jahrhunderts wieder zu entdecken, so den offenen Seeweg nach Indien zu finden. Einer anderen Weg nach Indien suchte Columbus, indem er westwärts segelte. Er entdeckte Amerika, hielt es aber für Indien. Als sich herausgestellt hatte, daß man sich getäuscht, ging man sofort auf die Suche nach Durch- oder Umfahrten. Auf diese Weise wurde die ganze Küste Südamerikas entdeckt, bis endlich der Portugiese Magalhaens die Durchfahrt zwischen Feuerland und den südlichen Ausläufern Südamerikas fand und in die Südsee gelangte. Seine Leute — Magalhaens kam unterwegs um — fuhren weiter, kamen nach Indien von der Ostseite her und wurden zu den ersten Weltumseglern.

Eine andere Durchfahrt hat den Forschern und Seeleuten wegen ihrer Schwierigkeit lange Zeit Verdruß und Drangsale bereitet: die um die Nordspitze Norwegens, östlich durch das Weiße Meer und die Nordküste Sibiriens entlang bis zur Beringsstraße und zum Stillen Ozean. Schon frühzeitig sah man ein, daß diese Durchfahrt von keiner Bedeutung für Verkehr und Handel sein werde, da sie infolge ihres vielen Eises, nur wenn das Glück es wollte, passierbar gemacht.

Trotzdem sind viele Versuche gemacht worden, wir erwähnen hier nur den wohlgelungenen Nordenskiölds. Selbst die beide Jahre, d. h. bis zu den großen sibirischen Strömen 20 und Jenisjej, hat man wieder aufgegeben, da sie für den Handel gar zu wenig Regelmäßigkeit und Sicherheit bot. Dieses Gebiet ist der Alleinherrschaft der Walfischfänger überlassen, die hier weiter und weiter vorwärts vordringen, weil sie Walfischfang hier sich ungefähr, während sie es in früheren Jahrzehnten meist aufgeführt hat zu sein.

Der Walfischfänger war auch der einzige Mann, der bisher die Nordwestdurchfahrt im Norden von Nordamerika besuchte. Als das eine oder andere Schiff hier Mit der wolle Nordwestpassage durchfahren, ist unbekannt, aber leicht möglich. Aber auch, wenn ein Dutzend die Fahrt vollendet hätte, man würde kaum etwas erfahren haben, da hier der Beute aber neuerdings Gewässer mit unter Seehundsbestand Walfischfang trefflich zu schweigen wissen, um keine Konkurrenz verbezugieren.

Von der Nordwestdurchfahrt wurde man sehr bald, daß sie für den Handel sein, weil sie für die Wissenschaft bedeutenden Interesse bietet liegt doch an ihr der Magnetische Pol der Erde, der 1831 vom Seefahrer James Ross an der Westküste der großen Halbinsel Boothia Felix entdeckt wurde. In jene Gewässer ist später (1845/46) der bekannte Forscher Franklin vorgedrungen, aber mit seiner Mannschaft, nach Untergang der Expeditionsschiffe, umgekommen.

Wir übergehen die weiteren Forschungen und wenden uns zu Annumbiros Fahrt, die die erste ist — ganz durch die Nordwestpassage.

Der Zweck von Annumbiros Reise war aber nicht eigentlich die bereits Durchfahrt endlich einmal ganz auszuführen, sondern in der Nähe des Magnetischen Pols Zeit zu haben und genauste magnetische Beobachtungen anzustellen. Wir werden sehen, daß diese Forschungen von Fahrt und sonstigen Umständen sehr beziehtigt wurden und beide Resultate versprechen, die freilich erst noch von einer gründlichen Bearbeitung in der Heimat bedürfen.

Wie oben kurz erwähnt, fuhr Annumbiro 1903 von seiner Heimat ab, am 27. Juni verließ er überall zum Pol. Ende Juni — nur etwa 200 Meter lang und 500 Tonnen groß, aber sehr fest gebaut, Christiania in Norwegen. Nach einer glücklichen Fahrt nach Westgrönland und der Einnahme mehrerer Walfischbuchte zu einmaiger Gewinn. Nach einer Fahrt, das sich das Schiff am 21. Juli nach Westen, in das Wirrsal von Inseln und Eis hinein, durch die die Fahrt nach dem Magnetischen Pol bzw. die Nordwestdurchfahrt gesucht werden mußte.

Am 12. September stellte man die Fahrt ein, brachte das Schiff in einen kleinen, sicheren Hafen an der Küste Wilkinsonsel unter und baute am Strand, wie es bei Grönmeerfahrten von längerer Dauer üblich ist, ein winterfestes Wohnhaus und aufgeben die für die magnetischen Beobachtungen nötigen Räume. Es wurde uns jedenfalls bekannt, daß Annumbiro an Sonn- und Feiertagen während der Stunden des Vormittagsgottesdienstes verlangt. Das Gutachten der Kommer faßt sich dahin zusammen, daß „das bestehende Verbot der Öffnung der Schaufenster während der Zeit des sonn- und feiertäglichen Hauptgottesdienstes als eine durch innere Gründe nicht mehr zu rechtfertigende und zweckloser Verkehrserschwerung zu erachten ist. Die Kommer bittet daher den Oberpräsidenten, sich zu Gunsten der Interessen der Aufsehung dieser drückenden Polizeibestimmung zu wirken." Vom Oberpräsidium ist darauf die Antwort eingegangen, daß gegenwärtig Verhandlungen schweben über den Erlaß einer neuen Polizeiverordnung über den freiwilligen Sonntagsverkauf im Land, die voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres zu Ende geführt werden. Bei diesen Verhandlungen sollen die Ausführungen der Kommer entsprechende Berücksichtigung finden.

Zu jenen Vorschriften für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, die am 1. Oktober in Kraft getreten sind, entspricht eine Reihe wichtiger Bestimmungen, die auch den Nichtfahrer interessieren. Das Befahren, die Ausbuchte des Automobilsumus zu beseitigen und die Gefahren des Fahrens für den Straßenverkehr möglichst zu beschränken, ist in den Vorschriften überall zu erkennen. U. a. verordnen folgende Bestimmungen besondere Beachtung: „Die Kraftfahrzeuge müssen betriebssicher und insbesondere so gebaut, eingerichtet und ausgerüstet sein, daß Feuers- und Explosionsgefahr konnte eine Belästigung von Personen und Gespannen von Führerscheinen durch Geräusche, durch Entwicklung von Rauch oder Dampf oder durch übles Geruch möglichst ausgeschlossen ist. Die Vorrichtung zum Ausspuren des Dampfes oder der Gase muß an einer möglichst weenig sichtbaren Stelle angebracht sein. Die Kraftfahrzeuge dürfen nicht mit einer solchen Lautstärke ausgerüstet sein, daß sie Fahrgäste oder Fußgänger unnötigerweise belästigen. Auch im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit zeigt die Polizeiverordnung mancherlei aus der Erfahrung gewonnene Verbesserungen. So wird von der Bremsvorrichtung verlangt, daß sie gesichert, sicher und rasch anzuwenden und in einem möglichst kleinen Bogen zu wenden, von den beiden Bremseinrichtungen, daß jede für sich geeignet sein muß, den Lauf des Fahrzeuges sofort zu hemmen und es auf die kürzeste Entfernung zum Stillstand zu bringen; es soll auch eine Vorrichtung vorhanden sein, die beim Befahren größerer Steigungen die unbeabsichtigte Rückwärtsbewegung verhindert. Zum Abgehen von Warnungssignalen soll nur die einzige Hupe verwendet werden. Langgezogene Signale, die Mißstände mit dem ländlichen Feueralarm haben, sind zu verwenden. Die Vorsicht über die Laternen (die mindestens 20 Meter weit leuchten sollen) ist dahin erweitert worden, daß „übermäßig hell wirkende Scheinwerfer" verboten werden. Neu ist auch die Bestimmung im § 7, nach welcher an Kraftwagen das polizeiliche Kennzeichen (Buchstabe oder Ziffer mit Erkennungsnummer) sowohl an der Vorder- wie an der Hinterseite des Fahrzeuges „nach außen hin an leicht sichtbarer Stelle" angebracht werden muß. Die Kennzeichen dürfen nicht zum Umflappen eingerichtet und niemals verdeckt sein; die Beleuchtungsvorrichtung für die hintere Nummernschild muß so angeordnet sein, daß sie nicht nach vorn, sondern nach vom Innern des Wagens aus abgestellt werden kann. Für die vorgeschriebene Kennzeichnung, die Beleuchtung, den ordnungsmäßigen Zustand des Fahrzeuges ist der Führer verantwortlich; er ist zu bestimmen, daß die Wasser bei der Bedienung dreiseiten verpflichtet, die Fahrgeschwindigkeit hat er jederzeit zu einzurichten, daß Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden werden. Im Falle eines Zusammenstoßes hat der Führer alle seine Sachen hat zu gestatten, daß jedem zu helfen und die nach den Umständen des Falles gebotene Hilfe zu leisten. Für den Straßenverkehr ist der § 19 auch für Fußgänger wichtig: „Beim Eintreten in eine Straße ist mit Rücksicht auf die Fahrzeuge, welche sie zu passieren haben, Bogen zu fahren. Der Führer hat entgegenkommenden Fuhrwerken, Kraftfahrzeugen, Reitern, Radfahrern, Viehtransporten oder dergleichen rechtzeitig und genügend aus dem rechten Wege zu weichen. Es ist ihm die Gelegenheit zu geben, daß die Ortlichkeit nicht gestatten, so lange anzuhalten, bis die Bahn frei ist. Ebenso hat er anzuhalten beim Zusammentreffen mit marschierenden Militärabteilungen, öffentlichen Aufzügen, Leichenbegängnissen oder dergleichen. Das Vorbeifahren an eingehalten Fuhrwerken, Kraftfahrzeugen, Viehtransporten oder dergleichen hat auf der linken Seite zu erfolgen. Zusammenfahrungen werden in demselben Sinne § 366 Nr. 10 St.G.B. mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

**Mecherich**, 1. Oktober. Gestern fand Jahrfest die Begräbnis-Cäcilien-Versammlung der Kirchenchöre der Dekanatsbezirke Euskirchen und Mecherich. Am Vormittags 3 Uhr war sakramentalische Andacht in der Pfarrkirche, bei welcher der hiesige Kirchenchor die Gesänge in hester Weise ausführte. An die Andacht schloß sich die Begräbnisvorsammlung bei Herrn Geschwister Schumacher. Dieselbe wurde musterhaft geleitet durch den Begräbnisprefes Herrn Pfarrer Helting aus Holzheim. An den Gesangswettbewerb beteiligten sich die Kirchenchöre von Bleibuir, Glückstern, Heimbach, Hergarten, Kirchsahr und Mecherich. Die Versammlung nahm einen so schönen und anregenden Verlauf, daß man wohl nicht fehlgeht in der Hoffnung, die schöne und edle Sache des Kirchengesangs habe durch die gelungen Begeisterung eine nachhaltige Förderung in unserer Gegend erfahren.

**Strempt** bei Mechernich, 1. Oktober. „Dem Andenken Wolfstiernes" wird von dem Gesangverein Strempt ein Konzert gewidmet. Am kommenden Freitag vormittags im hiesigen Bleibergwerk auf der dritten Sohle der Bergmann Simon aus Calenberg. In einem sehr engen Stollen geriet er zwischen zwei Förderwagen. Ihm wurden Kopf und Brust vollständig eingedrückt. Der Tod trat augenblicklich ein.

## Provinzielles und Vermischtes.

**Düsseldorf**, 1. Oktober. Der Absicht der Wiederherstellungsarbeiten am Bergfried, die auf Beschleunigung der Bergsteine durch Frost und Witterung hinzielen, ist der Gedanke gefolgt, daß nämlich mit einer eingehend begründeten Eingabe an das Oberpräsidium der Rheinprovinz gewandt, worin sie die Aufhebung der politischen Bestimmung über das Verbot des Schaufenster an Sonn- und Feiertagen während der Stunden des Vormittagsgottesdienstes verlangt. Das Gutachten der Kommer faßt sich dahin zusammen, daß „das bestehende Verbot der Öffnung der Schaufenster während der Zeit des sonn- und feiertäglichen Hauptgottesdienstes als eine durch innere Gründe nicht mehr zu rechtfertigende und zwecklose Verkehrserschwerung zu erachten ist. Die Kommer bittet daher den Oberpräsidium, sich zu Gunsten der Interessen der Aufhebung dieser drückenden Polizeibestimmung zu wirken." Vom Oberpräsidium ist darauf die Antwort eingegangen, daß gegenwärtig Verhandlungen schweben über den Erlaß einer neuen Polizeiverordnung über den freiwilligen Sonntagsverkauf im Land, die voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres zu Ende geführt werden. Bei diesen Verhandlungen sollen die Ausführungen der Kommer entsprechende Berücksichtigung finden.

**Essen**, 2. Oktober. Das gemütliche Kind einer in Essen-West wohnenden Familie ist am Freitag, als es für kurze Zeit allein gelassen worden war, in das phosphorhaltigen Rattengift hineinbissen. Infolge Phosphorvergiftung ist das Kind gestorben.

**Essen**, 2. Oktober. An einer 85 Jahre alten Engländerin, die hier zu Besuch weilte, ist ein Diebstahl verübt worden. Die Dame hatte sich von Bredeney auf den Weg nach Essen begeben, um Einkäufe zu machen. Heute morgen wurde die Leiche 15 Stücke vom Wege gefunden. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

**Bonn**, 2. Oktober. Die Ernte ist vorbei. Die Weinlese ist beendet. Die Winzer, die nunmehr schon fast ein ganzes Jahrzehnt hindurch nur wenig für ihre Mühe und Arbeit erzielt haben, sind sehr zu bedauern. Viele mögen sich mit dem Gedanken, den Weinbau aufzugeben und sich mehr dem Obstbau zuzuwenden, der immerhin besseren Erfolg verspricht, wie die mühselige Weinbergsarbeit.

**Brühl**, 1. Oktober. Ein heiteres Stückchen Bureaukratismus wird aus einer westfälischen Industriestadt berichtet. Dort war ein Kriminalbeamter von einer Straße in die andere vorgegangen, als ihm ein Stockerzeter zugeschrieb worden sollte. Da ihn der Polizeihundebesitzer in der alten Wohnung nicht mehr vorfand, geht er den Zettel dem Einzelbeamtenamt zurück mit dem Vermerk: „Vorgegangen, wohin unbekannt." Das Einzelbeamtenamt ersuchte nun den zuständigen Schutzmann, er möchte doch feststellen: „wo der betr. Kriminalbeamte wohne und wo er in Arbeit sei." Die Polizei hat daraufhin Arbeitsstelle und Wohnung des Kriminalbeamten „ermittelt" und der vorgesetzlichen Zeitungsanstalt war glücklich gemacht geschieden. Der Fall wird noch dadurch interessant, daß im Vorhause Einzelbeamtenamt und Kriminalbureau Tür an Tür nebeneinander liegen.

**Redaktions-Briefkasten.**

**Entsetzter.** Sie haben recht. Wenn der älteste der Familie seine jüngeren Geschwister um ihr ohnehin magres Erbe betrügt, wenn er sie dann zu sich lockt, um sie bei aufs Maul aufzunehmen und zu behandeln wie einen Geschäftsjungen, wenn er sie kann, also sie nicht mehr zur „Feinen" reisen Umgebung passen, mit Frau und Kindern an das Bettelpfeifchen mitzieht, so ist das ein Verbrechen, das ganz nicht die markanten äußeren Erkennungszeichen an sich trägt wie einen Einbruchdiebstahl, Kindermord oder dergleichen um, das aber von allen anständigen Leuten als Gemeinheit ersten Ranges bezeichnet wird. Wenn dieser Mensch an ein Zeitalter glaubte, würden wir auch auf die Folgen seiner Brutalitäten hinweisen, so hat das keinen Zweck.

## Meinungs-Austausch.

Unter dieser Rubrik werden Einsendungen und dem Beschreibe, welche allgemeinen Interesse beanspruchen dürfen, aufgenommen. Für Inhalt der Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Vor uns noch sind man alle Wasserpumpen in den Straßen der Stadt verschlossen, man muß sich mit dem Wasser aus den Hydrantenpumpen gebrauchen und das Fundament entfernt. Dieselbe soll in Reparatur aufgestellt werden.

Hygienische Familien, die bisher keinen Anstoß an die Wasserleitung hatten, werden nun vor die Alternative gestellt, entweder die Wasserleitung anzulegen oder sich für die Leitung des Wasser bei den Nachbarn zu holen. Letzteres ist jedoch nicht gestattet, und so sehen sich die Bürger gezwungen zu machen, notwendiges Wasser bei der Wasserleitung nachzuholen. Wenn das Wasser gesundheitsschädlich war, hätte ja die Entfernung der Pumpen einen Sinn, so aber nicht! Wahrscheinlich ist die Pumpe nach Ansicht der Behörden noch gut halten und die nach den Umständen des Falles gebotene Hilfe zu leisten. Für den Straßenverkehr ist der § 19 auch für Fußgänger wichtig: „Beim Eintreten in eine Straße ist mit Rücksicht auf die Fahrzeuge, welche sie zu passieren haben, Bogen zu fahren. Der Führer hat entgegenkommenden Fuhrwerken, Kraftfahrzeugen, Reitern, Radfahrern, Viehtransporten oder dergleichen rechtzeitig und genügend aus dem rechten Wege zu weichen. Es ist ihm die Gelegenheit zu geben, daß die Ortlichkeit nicht gestatten, so lange anzuhalten, bis die Bahn frei ist. Ebenso hat er anzuhalten beim Zusammentreffen mit marschierenden Militärabteilungen, öffentlichen Aufzügen, Leichenbegängnissen oder dergleichen. Das Vorbeifahren an eingehalten Fuhrwerken, Kraftfahrzeugen, Viehtransporten oder dergleichen hat auf der linken Seite zu erfolgen. Zusammenfahrungen werden in demselben Sinne § 366 Nr. 10 St.G.B. mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

**Mecherich**, 1. Oktober. Gestern fand Jahrfest die Begräbnis-Cäcilien-Versammlung der Kirchenchöre der Dekanatsbezirke Euskirchen und Mecherich. Am Vormittags 3 Uhr war sakramentalische Andacht in der Pfarrkirche, bei welcher der hiesige Kirchenchor die Gesänge in hester Weise ausführte. An die Andacht schloß sich die Begräbnisvorsammlung bei Herrn Geschwister Schumacher. Dieselbe wurde musterhaft geleitet durch den Begräbnisprefes Herrn Pfarrer Helting aus Holzheim. An den Gesangswettbewerb beteiligten sich die Kirchenchöre von Bleibuir, Glückstern, Heimbach, Hergarten, Kirchsahr und Mecherich. Die Versammlung nahm einen so schönen und anregenden Verlauf, daß man wohl nicht fehlgeht in der Hoffnung, die schöne und edle Sache des Kirchengesangs habe durch die gelungen Begeisterung eine nachhaltige Förderung in unserer Gegend erfahren.

**Strempt** bei Mechernich, 1. Oktober. „Dem Andenken Wolfstiernes" wird von dem Gesangverein Strempt ein Konzert gewidmet. Am kommenden Freitag vormittags im hiesigen Bleibergwerk auf der dritten Sohle der Bergmann Simon aus Calenberg. In einem sehr engen Stollen geriet er zwischen zwei Förderwagen. Ihm wurden Kopf und Brust vollständig eingedrückt. Der Tod trat augenblicklich ein.

## Provinzielles und Vermischtes.

**Mörsgen**, 1. Oktober. Der Absicht der Wiederherstellungsarbeiten am Bergfried, die auf Beschleunigung der Bergsteine durch Frost und Witterung hinzielen, ist der Gedanke gefolgt, daß nämlich mit einer eingehend begründeten Eingabe an das Oberpräsidium der Rheinprovinz gewandt, worin sie die Aufhebung der politischen Bestimmung über das Verbot des Schaufenster an Sonn- und Feiertagen während der Stunden des Vormittagsgottesdienstes verlangt. Das Gutachten der Kommer faßt sich dahin zusammen, daß „das bestehende Verbot der Öffnung der Schaufenster während der Zeit des sonn- und feiertäglichen Hauptgottesdienstes als eine durch innere Gründe nicht mehr zu rechtfertigende und zwecklose Verkehrserschwerung zu erachten ist. Die Kommer bittet daher den Oberpräsidium, sich zu Gunsten der Interessen der Aufhebung dieser drückenden Polizeibestimmung zu wirken." Vom Oberpräsidium ist darauf die Antwort eingegangen, daß gegenwärtig Verhandlungen schweben über den Erlaß einer neuen Polizeiverordnung über den freiwilligen Sonntagsverkauf im Land, die voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres zu Ende geführt werden. Bei diesen Verhandlungen sollen die Ausführungen der Kommer entsprechende Berücksichtigung finden.

**Essen**, 2. Oktober. Das gemütliche Kind einer in Essen-West wohnenden Familie ist am Freitag, als es für kurze Zeit allein gelassen worden war, in das phosphorhaltigen Rattengift hineinbissen. Infolge Phosphorvergiftung ist das Kind gestorben.

**Essen**, 2. Oktober. An einer 85 Jahre alten Engländerin, die hier zu Besuch weilte, ist ein Diebstahl verübt worden. Die Dame hatte sich von Bredeney auf den Weg nach Essen begeben, um Einkäufe zu machen. Heute morgen wurde die Leiche 15 Stücke vom Wege gefunden. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

**Bonn**, 2. Oktober. Die Ernte ist vorbei. Die Weinlese ist beendet. Die Winzer, die nunmehr schon fast ein ganzes Jahrzehnt hindurch nur wenig für ihre Mühe und Arbeit erzielt haben, sind sehr zu bedauern. Viele mögen sich mit dem Gedanken, den Weinbau aufzugeben und sich mehr dem Obstbau zuzuwenden, der immerhin besseren Erfolg verspricht, wie die mühselige Weinbergsarbeit.

**Brühl**, 1. Oktober. Ein heiteres Stückchen Bureaukratismus wird aus einer westfälischen Industriestadt berichtet. Dort war ein Kriminalbeamter von einer Straße in die andere vorgegangen, als ihm ein Stockerzeter zugeschrieb worden sollte. Da ihn der Polizeihundebesitzer in der alten Wohnung nicht mehr vorfand, geht er den Zettel dem Einzelbeamtenamt zurück mit dem Vermerk: „Vorgegangen, wohin unbekannt." Das Einzelbeamtenamt ersuchte nun den zuständigen Schutzmann, er möchte doch feststellen: „wo der betr. Kriminalbeamte wohne und wo er in Arbeit sei." Die Polizei hat daraufhin Arbeitsstelle und Wohnung des Kriminalbeamten „ermittelt" und der vorgesetzlichen Zeitungsan

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906
Faktor 22,5
Sa.



**En-tout-cas**
bunte Regenschirme, prachtvolle Muster in:
Gloria, Halbseide, Ganzseide, Taffet.
Große Auswahl. Billige Preise.
**Meurer-Breuer,**
Euskirchen,
26 Neustraße 26. ✆ 78 Fernsprecher 78.

STOLLWERCK
erhalten Sie stets frisch bei
**Anton Inhoffen,**
Euskirchen.
Schokolade

**Ia Cement-Trottoirplatten**
aus unserer Cementwaren-Fabrik in Satzey
nach Vorschrift des Stadt-Bauamts Euskirchen
liefern billigst
**Westdeutsche Steinzeug-, Chamotte- und Dinas-Werke**
G. m. b. H.
Euskirchen.

**Herbstkirmes in Euskirchen.**
Die Versteigerung der Kirmesplätze für die am 28., 29. und 30. Oktober cr. stattfindende Herbst-Kirmes wird am Donnerstag den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathaussaale abgehalten. Hierbei wird bemerkt, daß die Plätze für Karussells, Schaukel und Kinematographen bereits vertraglich vergeben sind, dagegen mit den Bestbietenden anderer Geschäfte noch Vereinbarungen auf mehrere Jahre abgeschlossen werden können.
Euskirchen, den 5. September 1906.
**Der Bürgermeister,**
Dr. Oester.

Heute Donnerstag
**frische Seemuscheln,**
prima lebendfrischen Schellfisch, Kabeljau und Backfisch,
Limburger Käse,
feinste Algäuermare, p. Pfd. 45 Pfg., bei Mehrabnahme billiger.
**P. Tüttenberg,**
Markt 15.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Wer muß unter die Soldaten der soll haben ein
**Pat. Sicherheitsschloß**
von
Berndt, Effertz, Effertstraße 81.

Große Meger
**Dombau-Geld-Lotterie**
Hauptgewinne Mk. 100000, 30000, 20000, 10000, 5000, 3000, 2000, 11 à 1000, 22 à 500 rc.
1. Ziehung 9. und 10. Oktober, 2. Ziehung 30. und 31. Oktober.
Ganze Lose 5 Mk., halbe 3 Mk., 2.50 Mk., viertel Mk. 2. Ziehungen Porto und 2 Listen 40 Pfg. extra.
Großes Verzeichniß
**Rote ✚ Geld-Lotterie**
Ziehung 23. bis 26. Oktober.
Hauptgewinn Mk. 100000, 50000, 25000, 15000, 3 à 10000, 4 à 5000, 10 à 1000, 80 à 500 rc.
Lose Mk. 3.50.
Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet
**M. Lion,** Glückskollekte, Euskirchen.

**Kochobst! Tafelobst!**
Feinste Garten-Hochgarfäckte Apfel und Birnen in indelloser Verpackung liefert in jedem Quantum
**Heinr. Habbig,**
Handelsgärtner,
Eiserfey bei Mechernich.

Prima rheinische
**Wintergerste**
zur Saat abzugeben
Gut Friedrichsruh.
Dieselbst großer Posten
**Kartoffeln**
abzugeben.

**Günstig für Anstreicher:**
3 Doppelleitern, 2 Anlegeleitern, Schaltbretter, 1 lange Diele, sowie Handwerkszeug und Farben billig zu verkaufen.
Die Gegenstände stehen in Euskirchen.
Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**
mit od. ohne Pension zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

**Schöne Wohnung**
im Vorderhause per sofort zu vermieten. Näheres Baumstraße 21.

**2 Zimmer 1. Etage**
oder auch 2 Mansardenzimmer zu vermieten.
Commerzienstraße 10.

**Schönes möbl. Zimmer**
zu vermieten Arnulfusstraße 7.

**Elegante-Hüte!**
Wer Wert auf einen guten modernen Filzhut legt kauft solchen nur bei
**J. Pluymakers, Euskirchen, Neustr. 10.**

**A. Ritzberger,**
Rekrutenkoffer
Brustbeutel
Hosenträger
Klopfpeitschen
empfiehlt
Sattlermeister, Markt 2.

**Dürener Bank**
Euskirchen.
Centrale: Düren.
Zweigniederlassungen: Euskirchen und Jülich.
Aktien-Kapital: 8½ Millionen Mark.
Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte:
Eröffnung von laufenden Rechnungen und Checkkonten.
Gewährung von Krediten.
Übernahme von Restkaufpreisen (Cessionen).
Kauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Kauf und Verkauf von ausländischen Geldsorten sowie von Wechseln, Anweisungen und Checks auf das In- und Ausland.
Einlösung von Zinsscheinen, Dividendenscheinen und verlosten Effekten.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) bei unserer Centrale in Düren.
Annahme und Verzinsung von
**Spareinlagen**
je nach der Dauer der Kündigungsfrist bis zu vier Prozent für's Jahr.

**Frische Rübenschnitzel**
können auch diejenigen Lieferanten schon jetzt beziehen, deren Rübenlieferung erst später beginnt.
**Pfeifer & Langen,**
Zuckerfabrik Euskirchen.

**Mützen**
sind in allen modernen Formen u. Farben in großer Auswahl eingetroffen bei
**J. Pluymakers, Neustraße Nr. 10.**
Größte Auswahl. — Billigste Preise.

**Die Prozession von Euxen nach Altdorf**
fährt in diesem Jahre in Begleitung eines Geistlichen von Dürscheven bis Düren und zurück per Eisenbahn. Abfahrt von Dürscheven am Sonntag den 6. Oktober, mittags 12,49; von Düren bis Altdorf zu Fuß. Am andern Tage zurück.
Es laden alle Verehrer des h. Remigius ein
der Vorstand.

**2. Etage,**
eine Zimmer und eine Mansarde, an kleine ruhige Familie abzugeben
Kirchstraße 23.

**Einfach möbl. Zimmer**
event. mit Kost zu vermieten.
Bischofstraße 8, 1. Et.

**Ein Schneidergeselle**
und ein Lehrling, der gründlich ausgebildet wird, gesucht.
Cornelius Pokies,
Schneidermeister, Kapellenstr. 17.

Euskirchener Fisch-Halle.
Jeden Donnerstag und Freitag treffen direkt von der See frisch Schellfische, Kabeljau u. Seelachs im Ausschnitt, Kraftfische, Backfische, Flußfische, lebende Karpfen, Schleien, Hechte, Aale, Karauschen ein. Schnetzwerk gemäß Gutachten. An Wiederverkäufer empfehle echte Vieler Rollmöpse, Heringe per Stück 8 Pfg. Vieler Sprotten, Lachsforellen, Marinaden von 15 Pfg. an, geräucherte Schellfische 3 Stück 20 Pfg., Backfische 3 Stück 20 Pfg., Backfischlachs, geräucherte Fische, marinierte Heringe, Rollmöpse 3 St. 20 Pfg., Sardinen, Sardinen in Öl. Alle nicht angeführte Waren stets frisch und zu den billigsten Preisen.
**Ignaz Schneider,**
Klosterstr. 4. Fernruf 216.
Eigene Fischräucherei.

Gewinnbringend für jede Hausfrau! ist das Sarrmann von leeren Packungen von Vormann's Waschpulver.
**Eureka.**
PROSPEKTE in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

**Metzgergeselle**
gesucht von
Heinrich Zimmermann, Schweinemetzgerei, Euskirchen, Kapellenstr. 2.

Ein zuverlässiger
**Pferdeknecht,**
nicht unter 17 Jahren, zum sofort gesucht.
Fritz Bayen,
Irresheim bei Euxenberg.

**Schneidergeselle**
sofort gesucht.
Jos. Zimmermann, Markt 14.

**Bäckergeselle**
sofort gesucht.
Komplikorei Jos. Eschweiler, Euskirchen.

Ordentlicher
**Bäckergeselle**
und Lehrling gesucht.
Bischofstraße 9.

**Waschfrau**
jeden Monat 2 Tage sof. gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein braves, properes
**Mädchen**
für kleinen Haushalt gesucht.
Wo sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Ein braves, fleißiges
**Mädchen**
für Küche und Handarbeit sofort gesucht.
Euskirchen, Hochstr. 43.

**Beneidet**
sind alle, die eine zarte, weiße Haut, weißes, jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, dafür gebrauchen Sie
Bergmann's
**Lilienmilch-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Schutzmarke „Steckenpferd" à Stück 50 Pfg. bei:
H. Zimmann, Euskirchen.

Dritter Jahrgang. Nr. 117. Erstes Blatt. Samstag, 6. Oktober 1906.

# Euskirchener Volkszeitung.

**Unabhängiges Organ für Centrumspolitik und Bürger-Interessen.**

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat: 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

**Anzeigen** kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen bestimmte Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung", Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.
Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jansen, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

## Bekanntmachung

betreffend die Sprechstunden des Gewerbe-Inspektors.

Um den mündlichen Verkehr der Gewerbetreibenden und der gewerblichen Arbeiter mit dem Gewerbe-Inspektor zu erleichtern, werden neben den regelmäßigen werktäglichen Bureau-Dienststunden besondere Sprechstunden angesetzt, in welchen alle den Gewerbebetrieb und die Geschäftsungewohnheiten der gewerblichen Arbeiter berührenden Angelegenheiten zur Sprache gebracht werden können. Der Gewerbe-Inspektor wird angewiesen, in diesen Angelegenheiten, insbesondere in Fragen des Arbeiterschutzes, Rat und Auskunft zu erteilen und gegebenen Falles das Erforderliche zu veranlassen.

Die Sprechstunden werden für die Inspektion wie folgt festgesetzt:

| Gewerbe-Inspektion | Sprechstunden an Wochentagen | Sonntagen |
|---|---|---|
| Bonn; Gewerberat Dr. Kranz, | An jedem Mittwoch von 9—1 und von 6—8 Uhr. | An jedem ersten Sonntag im Monat von 9—12 Uhr V. |

Der Regierungspräsident.

## ⊕ Sozialpolitische Wochenrundschau.

Euskirchen, 5. Oktober 1906.

**Parlamentarische Standesvertretungen.**

Mit der wachsenden sozialen Bedeutung der unteren Erwerbsstände ist auch die Forderung, dieselben entsprechend an der dem Volke verfassungsmäßig zustehenden Mitarbeit in der Reichs- und Staatsverwaltung, sowie an der Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten teilnehmen zu lassen, deutlich bemerkbar. Die Berechtigung dieses Wunsches wird kein Einsichtiger verkennen, am wenigsten die Centrumspartei, welche die soziale und politische Gleichberechtigung der verschiedenen Erwerbsstände auf ihre Fahne geschrieben hat. Eine Ablehnung der Forderung wäre auch unsinniger berechtigt, als sich ein großer Teil unserer parlamentarischen Arbeiten und neuerdings der Tätigkeit der Gemeindeverwaltungen mit sozialen Aufgaben zu beschäftigen hat. So sehen wir nach und nach Handwerker, kleine Bauern und Arbeiter in Reichs- und Landtag einziehen, freilich vorläufig noch in kleiner Zahl und nur bei den Parteien, welche ihrem Programm gemäß den betr. Erwerbsständen ihre Sympathien zuwenden. Die Sozialdemokratie bleibt hier ganz außer Betracht, trotzdem ihre Abgeordneten vielfach meist dem Handwerker- oder Arbeiterstande angehörten; denn sie ist eine ausgesprochene Klassenpartei, und die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion will keine Vertretung der unteren Erwerbsstände, sondern einfach „Proletarier" sein. Im Centrum hat das Handwerk in den Abgeordneten Euler, das mittlere Beamtentum in dem Abgeordneten Busch, die Arbeiterschaft in den Abgeordneten Giesberts und Brust einige und gediegene Vertreter. Daß deren Zahl aber keineswegs der Bedeutung der genannten Erwerbsstände entspricht, läßt sich schlechterdings nicht bestreiten, und darum erklingt auf allen Kongressen immer von neuem die Forderung: „Mehr Vertreter in Reichs- und Landtag!"

Wie bereits gesagt, ist diese Forderung durchaus berechtigt; eine andere Frage ist jedoch, ob sie so leicht durchführbar ist, wie ihre Träger sich denken. Wer ein parlamentarisches Amt mit dem nötigen Ernst und Pflichtgefühl ausüben will, der ist bei den langandauernden Sessionen einen großen Teil des Jahres seiner beruflichen Wirksamkeit entzogen. Der Arbeiterstand hat dieses Bedenken weniger zu fürchten; die Organisationen sind soweit fortgeschritten, daß sie einen ganzen Stab sichergestellter Beamten besitzen, deren einzige Aufgabe es ist, den Interessen ihrer Berufsfolegen mit ihrer ganzen Kraft zu dienen. Daher wird es gegebenen Falles an geeigneten Persönlichkeiten zu Arbeiterkandidaturen kaum fehlen. Auch die Beamten des Staates und des Reiches sind insoweit eher wohl dem Handwerker, als auch dem Kaufmannsstande eine ähnliche Einrichtung wie die Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre fehlt die Handwerks- und Handelskammersekretäre sind durch ihre Amtstätigkeit ebenfalls gebunden, und es aufgeschlossenen Kaufmann geeignete Persönlichkeiten für den Landtag zu finden, ist bei der Rheinische Handwerkerbund in Abedt erneut die Forderung einer stärkeren parlamentarischen Vertretung des Handwerks betont. Da gerade das von dem verstorbenen Buchdruckereibesitzer Pieper aus Mülheim am Rhein, den man wohl als Handwerksvertreter bezeichnen konnte, lange Jahre innegehabte Mandat Kempen-Geldern freigeworden war, so sprach der Handwerkerbund den Wunsch aus, daß dort wiederum ein Handwerker aufgestellt werden solle. Das Kreiswahlkomitee zeigte sich entgegenkommend; aber die Handwerks-Korporationen des Wahlkreises, die im Verbindung einer geeigneten Persönlichkeit ersucht wurden, wußten eine solche nicht zu nennen, und so wurde schließlich einstimmig Herr Underberg-Rheinberg gewählt.

Als durch den Tod des Herrn Oberbürgermeister a. D. Moeren ein Landtagsmandat in unserm Wahlkreise frei geworden war, bemühten sich die Handwerker-Korporationen der drei Kreise Cöln-Land, Bergheim und Euskirchen sofort, um eine in jeder Beziehung geeignete, auch der Centrumspartei genehme Persönlichkeit aus Handwerkerkreisen in Vorschlag bringen zu können. Man einigte sich auf den hochw. Herrn Generalpräses der Gesellenvereine Msgr. Schweiger in Cöln. Eine Deputation der beteiligten Vereine trug dem in Handwerkerkreisen hochgeschätzten Herrn die Bitte vor, ihn den zuständigen Wahlkomitees der Centrumspartei als Kandidat für das erledigte Moeren'sche Mandat vorschlagen zu dürfen. Der Herr Generalpräses war, wie in der am letzten Sonntag stattgefundenen General-Versammlung des hiesigen „Vereins selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender" mitgeteilt wurde, durch die ihm zugedachte Aufgabe zwar sehr geehrt, aber er hat noch vierzehntägiger Bedenkzeit in einem Schreiben an den Vorsitzenden des genannten Vereins gebeten, von seiner Kandidatur abzusehen. Begründet wurde diese Ablehnung damit, daß der Herr Generalpräses einstweilen seine ganze Kraft der Gesellensache widmen müsse, daß er anderseits aber auch das Hinabsteigen in die politische Arena für den Gesellenbund schädlich halte, weil dadurch, wenn auch nicht de jure, so doch de facto auf den unpolitischen Charakter des Gesellenverbandes verzichtet würde. Indem der Herr Generalpräses nochmals seinen aufrichtigsten Dank für das ihm zugedachte Vertrauen aussprach, fügte er am Schlusse seines Schreibens noch die Versicherung hinzu, daß er auch fernerhin mit Freuden und mit ganzer Kraft der Sache des Handwerks dienen werde. Diese zu fördern durch die Erziehung eines religiös-sittlichen und sozial durchgebildeten Nachwuchses sei seine Lebensaufgabe, die er lösen auch in Zukunft sein ernstes Bestreben sein werde.

Unter dem Eindrucke dieser Begründung war das Bedauern über die Ablehnung der Kandidatur umso größer; jedoch konnte sich die Versammlung dem Gesuche der vor dem Herrn Generalpräses angegebenen Gründe nicht verschließen. Mit dem allgemeinen lebhaften Bedauern wurde auch der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß es wohl sehr schwer halten, wenn nicht vorläufig ganz unmöglich sein werde, eine geeignete andere, dem Handwerk nahestehende Persönlichkeit zu finden, die auch Aussicht habe, von dem Wahlkomitee akzeptiert zu werden. Infolgedessen wurde beschlossen, die weitere Entwicklung der Angelegenheit abzuwarten und sich darauf zu beschränken, dem zur Aufstellung kommenden Kandidaten die Wünsche des Handwerks vorzutragen und um nachdrückliche Vertretung derselben zu bitten. Da man von dem Manne, der vom Centrum auf den Schild erhoben wird, wohl erwarten kann, daß er sich in sozialen und wirtschaftlichen Dingen auf den Boden des Ausgleichs der Interessen stellt, so wird auch der gewerbliche Mittelstand auf eine Berücksichtigung seiner Wünsche rechnen können.

Die geschilderten Vorgänge bewiesen demnach, daß die Forderung stärkerer Standesvertretungen trotz ihrer Berechtigung in manchen Fällen daran scheitern wird, daß es den interessierten Standesorganisationen nicht möglich ist, geeignete Persönlichkeiten in Vorschlag zu bringen. Es wird daher eine Hauptaufgabe der beteiligten Korporationen sein, vor den im Jahre 1908 stattfindenden allgemeinen Wahlen in dieser Beziehung nach Möglichkeit Wandel zu schaffen.

**Kleine Mitteilungen.**

* **Im Textilarbeiter-Ausstand** scheint eine Wendung zum Besseren sich vorzubereiten. Gestern hat der Vorstände des

## Geschichte der Jülichschen Unterherrschaft Bollheim,

umfassend die Orte

**Ober-Elvenich, Frauenberg, Röverich und Lüssem.**

Von P. Simons, Cöln-Sülz.

Ober-Elvenich, das römische Albiniacum, ist ein Dorf mit 244 Einwohnern in 43 Wohnstätten, gelegen am linken Ufer des Rotbaches, ungefähr eine Stunde nordöstlich von Jülich. In kommunaler Beziehung gehört es zu der Bürgermeisterei Remmenich des Kreises Euskirchen, in kirchlicher Hinsicht als Annex zur Pfarre Wichterich. Das in der Gemeinde Ober-Elvenich gelegene Rittergut Bollheim, jetzt im Besitze des Herzogs von Arenberg, ist der Stammsitz der Grafen von Hompesch-Bollheim. Den Herrenhaus ist infolge von Mangel am Pflege und Unterhaltung trübsinnig dauftällig geworden und wurde in den Jahren 1882—85 niedergelegt. Haus Bollheim ist heute ein 162 Hektar großer Gutshof, der von einem Amtsdiener bewirtschaftet wird. Bis zur französischen Zeit (um 1794) bildeten die Dörfer Ober-Elvenich, Röverich, Lüssem und Frauenberg mit den Flecken Ober-Wichterich und Irresheim die zum Amt Nideggen des herzogtums Jülich gehörende Unterherrschaft Bollheim.

**Der Ortsname Elvenich.**

Über die Entstehung jener Ortschaften, die mit der Silbe „ich" endigen, haben namhafte Forschgelehrten, wie Dr. Morgan, Dr. Esser und andere, wertvolle Arbeiten geliefert. Alle sind sich darin einig, daß Elvenich zur ligurischen Zeit, in der noch weitaus die Erte Eltig, Alisoff, Blatten usw. entstanden, nicht existiert hat; jedoch soll der Stamm des Ortsnamens „Elv" mit dem ligurischen „Alb" identisch sein. Ligurer, italischer Abstammung, die um das Jahr 2000 vor Christus auswanderten, waren die Urbewohner unserer Heimat. Als Jäger oder Fischer durchstreiften sie das Land, bis sie etwa im ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. unter der Vorherrschaft der iuvavischen eingedrungenen Kelten ansässig wurden. Daß dem Stamme „Elv-" das ligurische „Alb-" zugrunde liegt, gesamt unkomplex an Wahrscheinlichkeit, als Elvenich 855 unter der doppelten Bezeichnung Albiniacum und Albinich urkundlich genannt wird. Auch ist man leicht geneigt, die in Elvenich im ersten und zweiten Jahrhundert nach Christus verehrten Matronae Albiahenae, von denen später noch die Rede sein wird, mit den altgermanischen Alben oder Elfen in Verbindung zu bringen. Es waren diese nach dem heidnischen Volksglauben übernatürliche Wesen von zarter und göttlicher Schönheit; welche am liebsten auf waldumkränzten Wiesen und Angern weilten und hier bei Nacht und Mondenschein ihre Tänze aufführten. K. Christ[1]) ist der Meinung, die Elfen seien personifizierte Irrlichter oder „feurige Männer", von denen man annehme, daß sie als Geister der Verstorbenen, die an der Seele des Herzens eine Flamme trügen, für begangene Sünden auf feuchten Wiesen und Feldern umherirren, auch wohl vergrabene Schätze anzeigen müßten. Da nun die Irr- oder Elfsicher in Wirklichkeit bekanntlich nur phosphorescierende Gase sind, die meist an Wasserläufen mit sumpfigen Niederungen gesehen werden, so ist es leicht erklärlich, weshalb manche Forscher das ligurische „Alb-" in Verbindung mit Flußnamen bringen, wie sie in den nördlichen Ländern, wo sich der germanische Volksglaube mit seinen Mythen am längsten halten konnte, die Bezeichnung „Fluß" unter dem Namen „Elf" vorkommt, z. B. Dalelf, Klarelf usw. „Groß ist die Zugkraft der Wörter, welche diesen Stamm (Alb) führen, auf der Ostseite des Rheines von Dinslaken bis zur Lahn. Gewöhnlich finden wir ihn als Ortsnamen in den Formen: Elben, Elsen, Elp, Elpe, Ilp, Ilpe und Ilpe. Hierher gehört auch ein Albiniacum, Albiniacu, später Albinich."[2])

Die neuere Geschichtsforschung legt jedoch der Ortsbezeichnung Elvenich den Personennamen Albinus zugrunde, der aus aufgefundenen Inschriften wohl bekannt ist. Die Lesart der Schwermannsche eine Inschrift an, in der ein Claudius Albinus genannt wird. Desgleichen fand man auf dem Henkel eines römischen Weinkruges die Inschrift: Albinus Januarius. Die meisten Ortsnamen mit der Nachsilbe „ich", ursprünglich acum oder iacum, sind zur Zeit der Kelten, von den Römern Gallier genannt, entstanden, die um das Jahr 400 v. Chr. das linke Rheinufer besetzten und die Ligurer unterjochten. „Elvenich", schreibt R. Gissinger in seiner Geschichte der Stadt Euskirchen, „hat als Stamm das ligurische Alb, aus dem sich später der gallische Personenname Albinus entwickelte. Das Dorf ist daher zweifellos erst in gallischer Zeit gegründet", und der berühmte Sprachgelehrte Wilh. Deecke sagt: „Albinius Stammes scheint Arialbinum (oberelsässische Station der Peutinger'schen Tafel; ari ist eine gallische Präposition = an, bei, neben). In Albinum steckt nun wohl ein Flußname: Albinus oder Albina. Die Wurzel Alb aber ist diejenige, welche auf altligurischem Gebiete am häufigsten und in den mannigfaltigsten Ableitungen vorkommt. Der Personenname Albinius ist nun auch aus rheinischen Inschriften aus der Römerzeit bekannt. Auf das Heim eines Albinus geht unzweifelhaft der Ortsname Elvenich, Albiniacum, zurück".[3]) Die Silbe acum bricht nämlich nach dem übereinstimmenden Urteile der Sprachforscher in der Regel eines Orts zu einer Person aus, indem sie die Bezeichnung Albiniacum, später Albinich, Albinich, später Albinich."[2])

Dr. Esser nennt Elvenich, das römische Albiniacum, ist ein Dorf mit 244 Einwohnern in 43 Wohnstätten, gelegen am linken Ufer des Rotbaches, ungefähr eine Stunde nordöstlich von Jülich. In kommunaler Beziehung gehört es zu der Bürgermeisterei Remmenich des Kreises Euskirchen, in kirchlicher Hinsicht als Annex zur Pfarre Wichterich. Das in der Gemeinde Ober-Elvenich gelegene Rittergut Bollheim, jetzt im Besitze des Herzogs von Arenberg, ist der Stammsitz der Grafen von Hompesch-Bollheim. Den Herrenhaus ist infolge von Mangel am Pflege und Unterhaltung trübsinnig dauftällig geworden und wurde in den Jahren 1882—85 niedergelegt. Haus Bollheim ist heute ein 162 Hektar großer Gutshof, der von einem Amtsdiener bewirtschaftet wird. Bis zur französischen Zeit (um 1794) bildeten die Dörfer Ober-Elvenich, Röverich, Lüssem und Frauenberg mit den Flecken Ober-Wichterich und Irresheim die zum Amt Nideggen des herzogtums Jülich gehörende Unterherrschaft Bollheim.

[1]) Christ Mitteilungen Bd. V 634. — [2]) Annalen des historischen Vereins Bd. XX.

[3]) Dasselbe Zeitschrift Bd. X 126.